

Überlieferung waren wohl vor allem die unsteten Lebensverhältnisse Piccolominis in dieser Zeit verantwortlich.

Dass sich eine Untersuchung der Überlieferungen außerhalb der bekannten Briefsammlungen Piccolominis lohnen würde, zeigt der Codex Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) Dresden, Mscr. Dresd. F.172.c, von dem im Zuge einer Erschließung der deutschsprachigen Handschriften dieser Bibliothek ein Digitalisat und eine Beschreibung ins Netz gestellt wurden¹⁵. Die um die Mitte des 15. Jahrhunderts entstandene Papierhandschrift enthält Texte, die als Formularbeihelfe und stilistische Vorbilder zusammengestellt wurden, wie Überschriften und Randglossen verraten. Sie besteht aus zwei ursprünglich „eigenständigen Einheiten“, einer „humanistischen Briefsammlung“ (fol. 26–99) und einer Sammlung lateinischer und deutscher Urkunden (fol. 144–193). Beide Teile wurden von derselben Haupthand angelegt, die auch den Rest der insgesamt 237 Blätter füllte. Da die jüngsten datierten Stücke mit Nürnberg zu tun haben und sprachgeschichtliche Erwägungen auf Franken verweisen, wurde die Zusammenstellung in der Reichsstadt lokalisiert. Dieser Schluss lässt sich präzisieren, wenn man den ebenfalls im Zuge der Erschließung erhobenen Befund zu den Wasserzeichen beachtet, der mehrfach Varianten von in Wiener Neustadt 1450 und 1452 vorkommenden Wasserzeichen identifizierte. Der Ursprung eines großen Teils des versammelten Materials liegt in der Kanzlei und am Hof der römisch-deutschen Könige, von denen Sigismund, Albrecht II. und vor allem Friedrich III. auftreten. Das lässt vermuten, dass die Handschrift auf ein Mitglied der Gesandtschaft zurückgeht, die Nürnberg Ende 1452 an den Kaiserhof nach Wiener Neustadt schickte, um sich auf einen königlichen Rechtstag mit dem Markgrafen Albrecht Achilles auseinanderzusetzen. Eneas Silvius Piccolomini räumt den Verhandlungen in der zweiten Redaktion seiner *Historia Austriaca* im siebten Buch breiten Raum ein; er hebt vor allem den Rechtsvertreter der Nürnberger, Gregor Heimbürg, hervor und hat damals den seit 1449 in Nürnberger Diensten stehenden Syndicus Martin Mair kennengelernt, mit dem er in den folgenden Jahren in Kontakt blieb¹⁶. In diesem

zur Reformation. 6. Bd.: Nikolaus V. (1447–1455), Teil 1: Text, bearbeitet von Josef Friedrich ABERT / Walter DEETERS (1985) Nr. 1131.

15) Das Digitalisat: <http://digital.slub-dresden.de/id283823062>; die Beschreibung: <http://www.manuscripta-mediaevalia.de/dokumente/html/obj31603628> (Bearbeitung: Werner Hofmann, 2016).

16) Vgl. Eneas Silvius Piccolomini, *Historia Austriaca*. Teil 2: 2./3. Redaktion,